

Mein Leben in Estland

Das Gastfamilien-Drama

..fing sehr rapide an, wie ich noch darüber fantasierte wie es wohl sein würde mein „altes Leben“ in Deutschland hinter mir zu lassen, ging es auch schon los. Ich traf mich mit allen anderen fünf Austauschschülern die dieses Jahr auch nach Estland gingen am frankfurter Flughafen. Ich denke ich muss nicht erwähnen wie aufgeregt ich war, im positiven Sinne. Die letzten paar Monate in Deutschland hatte ich auf diesen Moment und dieses Jahr hingearbeitet und jetzt war es so weit. Mit den anderen deutschen Austauschschülern in Estland verstand ich mich sehr gut und auch während des Vorbereitungsseminars bildeten wir eine gute Gruppe.

Was das erste Treffen mit meiner Gastfamilie betraf hatte ich allerdings Sorgen, war nervös und aufgeregt im nicht so positiven Sinne. Ich hatte vorher mit ihnen Mailkontakt gehabt, und mich nicht zu mehr getraut (anrufen, Videocall etc.). Ich hatte mit ihnen auf Englisch geschrieben und dabei mitbekommen, dass sie gelegentlich ganze Mails mit Google Translate übersetzten. Daher mein Grund zur Sorge, allerdings wollte ich deswegen keinen Alarm schlagen und hoffte, die Kommunikation würde sich vor Ort bessern.

Als meine Gastmutter und mein Gastbruder um die Ecke kamen war ich unglaublich nervös und angespannt aber wir umarmten uns, sprachen ein paar Wörter und saßen ins Auto, um eine Stunde zum neuen zu Hause zu fahren. Meine Gastfamilie bestand aus meiner Gastmutter, meinem Gastvater und Gastbruder der etwa 2 Jahre jünger als ich war und mit dem ich mir ein Zimmer teilte. Am ersten Tag war ich mit den Nerven durch und weinte viel, das besserte sich die nächsten Tage. Jedoch fühlte ich mich nicht zuhause, was sich auch nicht änderte, was folgende Gründe hatte:

Seit dem Beschluss nach Estland zu gehen bemühte ich mich, meine Erwartungen an die Familie, Schule und insgesamt das Auslandsjahr niedrig bzw. vage zu halten, um nicht enttäuscht zu werden wenn es sehr anders kommen würde als erwartet und ich mich mit jeder Situation abfinden und arrangieren könnte. EINE Erwartung allerdings kam mit der Entscheidung nach Estland zu gehen, und zwar Estnisch zu lernen, mich in jeder möglichen Situation mit Estnisch zu umgeben und dadurch so viel Estnisch von überall her aufzunehmen und zu verinnerlichen. Natürlich freute ich mich daher auch, im Estnischen Familienleben anzukommen. Dies war allerdings absolut nicht der Fall, meine Gastfamilie sprach untereinander Russisch und nur meine Gastmutter, welche Estnischlehrerin war, bemühte sich, mit mir einige Worte Estnisch zu reden. Meinen Gastbruder nervte es sichtlich, dass seine Mutter mit ihm neuerdings Estnisch redete: er antwortete immerzu in Russisch, was zu bizarren Gesprächen in zwei Sprachen führte. Mein Gastvater wiederum sprach ausschließlich Russisch, weshalb ich zu ihm gar keine Bindung aufbauen konnte und wir uns nur im vorbeigehen grüßten.

Ich fühlte mich in dieser Situation sehr unwohl, einerseits dadurch dass ich nebenbei quasi gar kein Estnisch aufschnappen konnte und dadurch nur sehr langsam in Videomeetings lernte, andererseits weil ich das Gefühl hatte, dass sich meine Gastmutter bemühte Estnisch auf meinen Gastbruder zu zwingen, der aber mit ihr Russisch und mit mir Englisch sprach.

Ich sagte ihnen alldas und wandte mich später auch an die Estnische Organisation. 2 Monate nach Ankunft wechselte ich in eine Estnische Gastfamilie. Es tut mir leid für meine erste Gastfamilie da sich vor allem die Mutter bemüht hatte, aber es passte so einfach nicht. In meiner neuen Gastfamilie die im selben kleinen Städtchen (Jõhvi) wohnte, fand ich mich schnell zurecht und wir etablierten es von Anfang an, ausschließlich Estnisch zu reden: kein Englisch. Das war Anfangs schwierig, aber im Alltag von Estnischer Schule UND Familie gewöhnte ich mich daran und meine Estnischkenntnisse wurden schnell besser.

Zusammenfassend zu diesem Gastfamilien-Drama kann ich nur empfehlen, vor Beginn des Jahres nicht zu zögern und schnell und direkt mit der Familie in Kontakt zu kommen, um sich schon mal besser kennenzulernen. Ich weiß zwar nicht ob es in meinem Fall dazu geführt hätte, dass ich gesagt hätte dass ich in eine andere Gastfamilie möchte, aber wer weiß.

Mein Alltag in Estland

In meiner neuen Gastfamilie ging ich auf und wie schon davor reiste ich fast jedes Wochenende durch Estland. Mal traf ich mich mit anderen Austauschschülern in Tallinn oder Tartu, Mal wanderte ich im spätherbstlichen Estnischen November mit meiner Gastfamilie durch den Wald. Die Hauptsache, ich hatte immer etwas zu tun und war immer unterwegs.

In der Schule hatte ich mittlerweile einige Bekanntschaften gemacht und verstand mich gut mit meinen Klassenkameraden. Jedoch nahe Freundschaften aufzubauen war Anfangs schwer – vorher wurde ich schon gewarnt dass Esten manchmal extra lange bräuchten sich auf Fremde erst einmal einzulassen. Anfang Dezember, als es einmal so richtig kalt wurde beschloss ich zusammen mit meiner Gastfamilie, in einen Sportverein zu gehen. Ich war nicht wählerisch und fing an in einen Badmintonkurs zu gehen, in den auch 2 meiner Bekannten gingen.

Im Dezember war es richtig kalt und einmal sogar -25 Grad. Der Schnee schmolz nicht mehr und die Tage waren sehr kurz und dunkel. Schon gegen halb 4 dämmerte es und die Sonne ging nicht vor halb 10 auf. Mit den anderen Austauschschülern machten wir einen Trip nach Helsinki, was wohl meine prägendste und schönste dunkle-Winter-Erfahrung ist. Wir schauten uns die Stadt im Vorweihnachtstrubel an, fuhren mit der Fähre durch vereistes Meer und gingen in die Sauna und Eisbaden.

Mit meiner Gastfamilie verbrachte ich viele Wochenendabende in ihrem kleinen Saunahaus im Garten, sitzend und plaudernd, und natürlich die Sauna genießend. Ich lernte in Estland und mit meiner Familie dort die Sauna zu lieben: sich zu überwinden im heißen Raum zu bleiben, sich mit dem sogenannten „Viht“ (ein Ast von Birke, Eiche oder Wacholder) gegenseitig zu schlagen und nach der Sauna in den Schnee zu springen und auszudampfen. Meine Gastfamilie waren neben meinen Gasteltern unser große Hund Bessy, mein kleiner Gastbruder (7), und 3 weitere Brüder die aber alle schon ausgezogen waren. Manche von ihnen kamen regelmäßig zu Besuch zu Saunaabenden. Mein kleiner Gastbruder half mir mein Verstehen von gesprochenem Estnisch weiter zu verbessern, und manchmal spielten wir einfach oder waren im Sommer im Garten. Mit meiner Familie ging ich außerdem zweimal die Woche in ein nahe gelegenes kleines Schwimmbad, bzw eher Bassin.

Estnisch in Jõhvi

Die Sprache zu lernen hatte für mich immer höchste Priorität. Sie ist der Grund, warum ich die Gastfamilie wechselte. Die Hauptmotivation zu lernen ist, irgendwann mit den „locals“ normale Gespräche ohne viel Mühe führen zu können. Am Anfang lernte ich noch im von der Estnischen Organisation bereitgestellten Onlinekurs, aber der hörte Ende Oktober auf. In der Schule wandte ich mich an meinen Mentor und wir arrangierten einen Estnisch“crash“kurs für einen anderen Austauschschüler und mich. Meine Gastmutter studierte Estnisch an der Uni und war mir auch eine große Hilfe, sie gab mir Materialien und war mir stets Gesprächspartnerin. Mit Freunden und Bekannten mit denen ich zu Beginn nur Englisch sprach, fing ich um die Jahreswende an, ausschließlich Estnisch zu reden. Das war kein harter cut von Heute auf Morgen, sondern ich sprach eher einen Mix aus Estnisch und Englisch, wo ich Englisch wegzulassen versuchte wo es eben ging, wo ich es schon konnte. Am Ende ist es auch Möglich mit weniger Erfahrung in einer Sprache und weniger Vokabular denselben Gedanken oder dieselbe Idee rüberzubringen, man muss nur manchmal kreativ werden herauszufinden wie man sich anderweitig formulieren kann.

Zu der Schwierigkeit, eine für mich total neue Sprache zu lernen kam noch, dass in Jõhvi und der Region darum – Ida-Virumaa – Esten und Estnisch in der Minderheit sind: ca ein Drittel sind Ethnische Esten. Die Dominierende Sprache auf der Straße und im Alltäglichen Leben der meisten ist Russisch. Natürlich ist die Amts- und offizielle Sprache Estnisch und das Gymnasium auch auf Estnisch, trotzdem ist der überwältigende Großteil der Gespräche die man in der Öffentlichkeit hört Russisch. Das hat es mir zwischendurch in der Schule erschwert, mich auf Estnisch zu konzentrieren. Für viele meiner Freunde war Estnisch ebenfalls wie für mich eine Fremdsprache und es daher teilweise auch für sie einfacher, mit mir Englisch zu reden. Ich habe überlegt und teilweise probiert auch noch Russisch zu lernen, aber es ist mir eher weniger gelungen. Ich kenne einige basic Wörter und vor allem umgangssprachliches, was ich von meinen Freunden aufgeschnappt habe. Aber ich habe letztendlich für mich entschieden, mich nur mehr auf Estnisch zu konzentrieren.

Als Abschluss war für mich die Bestätigung, dass ich es wirklich geschafft hatte, dass ich das B2 Staatsexamen für Estnisch erfolgreich absolvierte. Bestätigung ist auch, dass ich zwar natürlich ein kleineres Vokabular und fehlerhafte Grammatik verglichen zu Muttersprachlern habe, ich zum Ende hin aber fast alles Verstand, was Muttersprachler redeten, und sich meine Freunde, Familie und Bekannten nicht mehr extra langsam oder deutlich für mich ausdrücken mussten.

Darauf bin ich sehr stolz und freue mich unter anderem deswegen schon darauf, wieder nach Estland zu Reisen um meine Familie zu treffen und mit ihr in die Sauna zu gehen, meine Freunde zusammen in der Gruppe zu treffen und Bekannten einen Besuch abzustatten.